

„Obuntu“ gab jetzt ein besonderes Konzert im Niederbergischen Museum an der Bergstraße

# Klänge gegen Stress und Sorgen

WZ  
03/2024

Von Caroline Büsgen

**Wülfrath.** Frische Tulpen, eine Kerze, ein Rosmarinzweig waren die hübsche Tischdekoration für eine außergewöhnliche Kulturveranstaltung, die jetzt in der heimeligen Atmosphäre des Niederbergischen Museums stattfand. Das Wuppertaler Duo „Obuntu“ gastierte mit einem gleichermaßen unterhaltsamen wie auch ergreifenden Programm aus Texten und Musik.

Philosophisch, theologisch, lyrisch und klangstark war das Konzert von Tanja Kreiskott und Klaus Harms mit Musik, „die die Seele streichelt“. Die ehrenamtliche Mitarbeiterin des Trägervereins, der sich engagiert für den Erhalt des Niederbergischen Museums einsetzt, Heike Langmann-Keller, erinnert sich an einen literarischen Abend mit Klaus Harms,

der aus einem Buch „Die Magie des Nutzlosen“ rezitierte. „Das war ein fantastischer Abend, gemeinsam mit dem Düsseler Magier Hans Dillenberg“, erläuterte sie und erwartete auch diesmal wieder Hochkarätiges für Ohren und Seele.

## Duo-Name ist der Sprache der Zulu entliehen

Tanja Kreiskott erklärte die Hintergründe des Namens des Duos. Der stamme aus der Sprache des afrikanischen Volksstammes der Zulu und bedeute eine allumfassende Verbundenheit, wie sie die Menschen mit einander aber auch mit den Tieren und der Schöpfung erlebten. „Ich bin, weil Du bist“, lautete ihre Übersetzung des Namens des Duos, und diese Formulierung war nur ein Teil der besinnlichen Gedanken und Texte, die das

Paar an diesem Abend vortrug. „Toll!“, musste herhalten, wo Worte für die Ergriffenheit und Andacht fehlten, die die Gäste ob der feinsinnigen Texte mit Lebensweltbezug empfanden. Applaus, wippende Fußspitzen und sich im Takt der Musik wiegende Oberkörper waren Barometer für die meditative Ergriffenheit, die im Publikum deutlich wurde. Dabei gab das Duo Kreiskott-Harms Einblicke in die Entstehung ihrer Musik und die Konzeption einer solchen Klang- und Lyrik-Performance und in die Besonderheit exotischer Musikinstrumente. Klaus Harms ist Virtuose auf der angelsächsischen Kastenhals-Laute, und Tanja Kreiskott beherrscht das Spiel auf der Fajara, der über zwei Meter hohen slawischen Hirtenflöte.

Das Konzert war ein über Blickkontakt und Körperspra-

che der Virtuosen koordinierter Austausch in der Sprache des Klangs: streng literarisch, experimentell, dialogisch hier, sinfonisch in einer anderen Phase. „Wir haben alle Instrumente, die zu hören sind, selbst gespielt und auch die meisten Kompositionen haben wir selbst entwickelt“, erläuterte Klaus Harms. Fasziniert verfolgten die Gäste, wie die live gespielten Instrumente mit elektronisch konservierten Elementen zu einer komplexen Klangarchitektur kombiniert wurden. „Wir spielen zum eigenen Spiel“, erläuterte Klaus Harms auch den Fachbegriff „Loop“, der für diese Gleichzeitigkeit verschiedener, teilweise konservierter Instrumente, Klänge, Melodien steht.

Das Künstlerpaar bot den Gästen einen musikalischen Gegenentwurf zu den täglichen Krisennachrichten, die Stress,



Tanja Kreiskott und Klaus Harms begeisterten mit ihrer besinnlichen Mischung aus Musik und Texten im Museum.

Foto: Caroline Büsgen

mitunter auch Sorge oder Angst auslösten. Heiser-melancholisch kam zunächst die Querflöte hereinspaziert, angezogen von sphärischen Klängen und dem fröhlichen Staccato der englischen „Geyer Leier“. Was wie Rede und Antwort, wie ein unsicheres Folgen begann, entwickelte sich zu einem hier melancholischen, dort anste-

ckend-fröhlichem Spiel.

Griechische Volkslieder oder auch Musik der Samen aus Skandinavien gehörten zum musikalischen Repertoire, das mit Texten und Gedanken über die Existenz, das Wesen der Seele, und der Frage, nach dem, was der Mensch ist, ergänzt wurde: „Lieber Mensch, Du hast alles falsch verstanden...“